

Die Macht der Sprache(n)

500 Jahre Reformation: Ein Freiburger SWR-Sinfoniekonzert.

"Seid Ihr in einer anderen Sprache andere Menschen?", fragt Samir Odeh-Tamimi junge Menschen mit Migrationshintergrund. Die Antworten, die sie in Carsten Fuhrmanns Videoinstallation "Unbekannt – Vertraut – Anpassung" geben, reichen von "Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht" bis zur Erkenntnis, dass man in der Muttersprache offener, emotionaler sein könne.

Fuhrmanns im Foyer des Freiburger Konzerthauses ausgestrahlter Film ist ein Aperçu zum Freiburger Abo-Konzert des SWR-Symphonieorchesters unter dem Motto "500 Jahre Reformation". Und darunter sind Motetten von Schütz, Orchester- und Liveelektronikwerke der Gegenwart sowie ein Klassiker der Moderne vereint. Nicht zu vergessen die Zwischentexte von Schriftstellern und Denkern wie John Berger, Etel Adnan – und Martin Luther. Die Konzertdramaturgie der künftigen Freiburger Operndramaturgin Tatjana Beyer erinnert stark an – Stoßseufzer – die guten alten Zeiten des SWR-Symphonieorchesters Baden-Baden und Freiburg.

Wie zwingend indes ist die rhetorische Klammer "Reformationsjubiläum"? Die richtige Antwort lautet wohl: nicht zwingend, aber gut möglich. Denn die Frage nach der Identifikation mit Sprache, nach der emotionalen und rationalen Macht dieser ist im dialektischen Sinne auch eine protestantische. Musik als nonverbale Sprache kann eine Vermittlerrolle einnehmen, und sie tut es an diesem Abend im gut besuchten Konzerthaus vielfältig.

Bei Heinrich Schütz scheint die Sache am eindeutigsten. Seine Motetten "Also hat Gott die Welt geliebt" und "Herr, auf Dich traue ich" sind Zeugnis einer Meisterschaft des Kontrapunkts an der Schnittstelle zweier Epochen – Renaissance und Barock. Klangrein in den hohen Stimmen und textdeutlich interpretiert sie das SWR-Vokalensemble unter Michael Alber. In Mark Andres "...auf..." (2007) fehlt das Affirmative. Der bekennende Christ lässt Zaghaftigkeit und Zwischentöne spüren; das SWR-Symphonieorchester unter Peter Rundel und das SWR-Experimentalstudio setzen das in Klangverschmelzung mit dem Raum um.

Genauso überzeugend verfahren sie mit Odeh-Tamimis uraufgeführtem Werk "GIDIM", dessen resolute Tonsprache oft auf schreitendem Duktus gebettet ist. Handwerklich ist das überzeugend gemacht, aber man ertappt sich als Zuhörer wiederholt, dass man musikalische Entwicklungen erahnt. Als kokettiere der Komponist mit dem Effekt. Wie anders verfuhr Luigi Nono vor über 60 Jahren mit "Il canto sospeso", seiner Vertonung von Abschiedsbrief-Zitaten europäischer Widerstandskämpfer gegen den Faschismus: intime Töne, wie Nadelstiche durchziehen die Partitur – ebenso verletzlich wie verletzend. In "Addio Mama", bewegend und glockenrein interpretiert von den Damen des SWR-Vokalensembles und der Sopranistin Mojca Erdmann, zerfällt Sprache in Silben, scheint sie ihre Semantik vollends zu verlieren. Ein Kommentar zu 500 Jahren Reformation ist das nicht. Wohl aber einer zur Frage, was es bedeutet, in einer anderen Sprache zu sprechen.

von Alexander Dick, veröffentlicht in der Badischen Zeitung vom 10.07.2017